

die Tausende zu Zeugen auf, welche der betreffenden Execution bewohnten. Wahrhaft abscheulich ist die Proceßur, wie sie, gleichviel mit oder ohne Vorwissen der obersten Behörden, gegen die allgemein verhaßten, am Meisten im Verdachte des Aufstandschürens stehenden Damen vollstreckt wird. Der Delinquentin wird ein langes, weißes Hemd mit einer dicken wollenen Kappe übergeworfen, welche den Kopf umschließt und an deren unterem Ende in der Halsgegend die Schlinge umgelegt wird. Im Nu ist der schon halb entseelte Körper am Galgen hoch geschneilt und sechs Mann (russisches Militär) ziehen mit aller Gewalt am unteren Ende des an den Füßen des Körpers befestigten Strickes, um die Zuckungen und Krümmungen der mit dem Tode Ringenden den Blicken der Menge zu entziehen, welche letzterer man dafür noch volle 24 Stunden den Anblick der Gerichteten gewährt. Wann wird endlich solchen Zuständen Einhalt gethan werden?"

**New-York.** Die Gouverneure aller conföderierten Staaten sind in Richmond zusammengekommen, haben die Bewaffnung der Neger für notwendig erklärt und rufen 400,000 Schwarze zu den Waffen. — Der Finanzminister Chase in Washington schlägt eine neue Anleihe von 50 Millionen vor. — Fort Sumter, obgleich in Trümmern, wird nicht geräumt werden. — Das Bombardement von Charleston ist eingestellt.

Nach Berichten aus Veraeruz vom 6. v. M. haben die Franzosen Minatitlan besetzt. Die mexicanischen Journale sprechen immer fort von der Absicht des Triumvirats, die conföderierten Staaten anzuerkennen, sobald die Nachricht eingetroffen, daß der Erzherzog Max die Krone annehme. Briefe aus Tampico vom 9. v. M. melden die Besetzung dieser Stadt durch die Franzosen,

### Vermischtes.

\* Die Vergehen gegen die Sittlichkeit nehmen in bedenklicher Weise in Frankreich, namentlich in Paris, zu, und es tritt dies Verhältnis um so auffällender hervor, als die Zahl der Verbrechen und Vergehen im Allgemeinen im Abnehmen begriffen ist. Der Hof der Seine hatte in seiner letzten Sitzung über fünf Fälle dieser Art abzuurtheilen. In der gegenwärtigen Sitzung kamen im Laufe der vergangenen Woche vier hintereinander vor, und stehen für die erste Hälfte des September noch weitere sechs zur Aburtheilung auf der Rolle.

\* Aus Savoyen wird folgende schauerliche That gemeldet: Pierre Raymond, Wirth und Vete in der Stadt Vojez, seit längerer Zeit in Geldverlegenheit und überdies in Unfrieden mit seiner jungen Frau, hatte am 27. August zwei Eßbunnen Pulver zum Weitertransport erhalten. Bereits am Mittag erzählte er im Wirthshause, er werde nächstens sein Haus in die Luft sprengen; man hielt dies für Scherz oder bloße Renommage, allein es sollte furchtbarer Ernst werden. Früh am folgenden Morgen wurde das ganze Städtchen durch eine mächtige Detonation aufgeschreckt; das Häuschen Raymond's war in der That in die Luft gesprengt; unter den rauchenden Trümmern fand man sechs Leichen, die von Raymond selbst fast verkohlt, die seiner 23jährigen Frau, seines 6jährigen Kindes, ihrer 15jährigen Magd, sowie zweier Tagelöhner. Die Fenster sämtlicher Nachbarhäuser wurden zertrümmert und ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter schrecklich verstümmelt.

\* [Amerikanisches Speculationsfieber.] Die Selbstbiographie Barnum's, dieses Königs des Humbugs, giebt ein Bild, wie Künstler und Zwerge, Schlangen und anderes Gethier der Speculation dienen können, und dies Terrain ist in Amerika mit wahrer Meisterschaft ausgebeutet worden, nur schade, daß es — wenn zufällig auf geradem Wege — häufiger in der Theorie als in der Praxis zu dem gewünschten Resultate führt, denn selbst der große Barnum erlag einigen Reserven des Schicksals. Folgende wahrhafte Erzählung wird auf eine dieser Abart verwandte Speculation einiges Licht werfen und darthun, zu welchen Extravaganzen die amerikanische Speculationswuth sich bisweilen hinreißen läßt; es ist ein „Spec“ (wie die Amerikaner zu sagen pflegen), welcher dem speculativen Jacob — in seinem Bemühen, schnelle Schafe zu produciren — würdig zur Seite gestellt werden könnte.

Vor einigen Jahren kam ein Marylander auf die Idee, es müßte ein enormes Vermögen zu erwerben sein, wenn man eine Zucht schwarzer Kagen anlege, um deren Felle zu verwerthen. Der Gedanke war in der Theorie brillant zu nennen, und zwar aus folgendem Grunde: in Boston gilt ein schwarzes Kagenfell 50 Cents, und obgleich jeder der ersten Produzenten eines solchen Bliebes dem Speculanten dieselbe Summe kosten würde, so calculirte derselbe, daß bei zehnfältiger jährlicher Vermehrung ein Anlagekapital von 75 Doll. folgendes Resultat liefern müsse:

Erstes Jahr 150 Kagen, zweites Jahr 1500 Kagen, drittes Jahr 15,000 Kagen, von denen dann 5000 Stück für 2500 Doll.

auf den Markt gebracht und einen Fonds von 10,000 Produzenten zurücklassen würden.

Bei gleicher Vermehrung geben diese dann im vierten Jahre 100,000 Kagen, welche als zinstragendes Kapital unserm Speculanten eine jährliche Revenue von 500,000 Dollars einbringen sollten, indem er alle Kagen über jene Zahl fangen und auf den Markt bringen ließ, nämlich  $10 \times 100,000 = 1,000,000$ , à 50 c. = 500,000 Dollars.

Man sieht, daß der Gedanke, aus 75 Dollars im fünften Jahre ein Einkommen von über eine Million Gulden pro anno zu erzielen, eines Nothschild würdig war; aber leider fand derselbe in der Ausführung seine Schwierigkeiten, sonst würde unser Marylander gewiß zu den großen Männern seines Vaterlandes gezählt worden sein und einen Ehrenplatz im Capitol von Washington erworben haben.

Da unserm Speculanten die größte Schwierigkeit einer günstigen Lösung des Problems darin zu liegen schien, daß die Wandereigenenschaft des Kagenes und dessen Klettertalent eine Einbeziehung unmöglich mache, so kam er auf die luminöse Idee, daß Wasser diesen Kagenqualitäten eine natürliche Barriere setzen würde, und da der Zufall es wollte, daß er der glückliche Besitzer einer Insel in der Chesapeake-Bai war, so hielt er den Erfolg für gesichert und setzte sich an's Werk, seinem Vaterlande diesen neuen Industriezweig zu eröffnen.

Er engagirte einen Agenten und verbreitete Circulare, in welchen er den Preis für jedes schwarze Kagenpaar ansetzte, welches ihm geliefert würde. Wie ein Lauffener verbreitete sich dieses Anerbieten unter der schwarzen Bevölkerung an der Bai (d. h. der zweibeinigen), und in kürzester Zeit stahlen die Neger alle schwarzen Kagen, welche in den benachbarten Departements nur aufzutreiben waren. Es war eine Zeit tiefer Trauer unter alten Jungfern und Matronen, denen ihr Lieblingespuz entwendet ward; manche Thräne folgte den Todtsgeglaubten, während die gewissenlosen und habgierigen Neger schonungslos aufräumten, um die versprochene Prämie zu verdienen. Auf diese Weise wurden 150 Kagen gesammelt und nach der Insel transportirt, wo der Agent — ein zweiter Robinson Crusoe — sich als Kagenwächter unter seinen Böglingen niederließ.

Anfangs schien es, als ob die Kagen sich in ihrem neuen Quartiere auf's Beste amüßten: da gab es Feldmäuse zu fangen, Vögel nachzujagen, gemeinschaftliches Spiel mit Kagenconcerten. Aber endlich ging das Wild aus, es fehlte an Futter, dies erzeugte Hunger und Verzweiflung; in Truppen zogen die schwarzen Bestien über die Insel, nicht maulend wie vernünftige Kagen, sondern gräßlich heulend, wie ihre wilden Verwandten im Inneren Afrika's. Dem Agenten ward bange, er schrieb seinem Herrn und beschwor ihn um Zusendung von Kagenfutter. Die Antwort war: „man solle einige Neger anstellen, um für die Kagen Ausern zu öffnen, deren es am Ufer in Menge gäbe.“ Diesem Befehle ward entsprochen und die Kagen — in der Alternative zwischen dem Hungertode und einem ihnen unbekanntem Gerichte — entschieden sich für letzteres. Der Magen einer Kage muß indeß anders construirt sein, als der unserer Gastronomen, denn die ungewohnte Kost erzeugte eine Art Cholera, in deren Folge die Hälfte derselben starb; die übrigen wurden wahnsinnig und endeten ihr Leben mit Selbstmord oder griffen zu dem verzweifeltsten Entschlusse, durch Schwimmen das Festland erreichen zu wollen. Immerhin war das Resultat dieser so kühn erdachten Speculation, daß 6 Monate nach dem ersten Versuche keine Kage mehr auf der Insel zu finden war.

Der Agent meldete hierauf seinem Herrn, welche traurige Wirkung die epikuräische Kost auf seine Pflegebefohlenen gehabt habe, und fügte eine bescheidene Anfrage hinzu, wie es mit seinem Gehalt stände. Doch letzterer war so empört über den Agenten, über die Kagen und vor Allem über seine getäuschten Erwartungen, daß er die Zumuthung fernerer Opfer mit Verachtung von sich wies. Die Folge war ein Proceß für schuldigen Gehalt, welcher nun schon mehrere Jahre vor den Gerichten anhängig ist, und für's Erste wird derselbe wohl nicht entschieden werden, wenn überhaupt Kläger, Beklagter und Richter nicht schon ein Opfer des Krieges geworden sind.

Eine ähnliche Speculation ward vor mehreren Jahren in Mexico unternommen, wo sich die Schweine durchschnittlich 10 — 12fach im Jahre vermehren. Es war ein Rancho im Staat Chihuahua gekauft, wo ein Eichwald die beste und billigste Nahrung darbot; aber statt in drei Jahren an der Spitze von 50,000 Säuen seinen Einzug in Mexico's Hauptstadt halten zu können, ward der Unternehmer ein Opfer der Apaches-Indianer, welche die friedliche Colonie überfielen, so daß alle Spur derselben seitdem verschwunden ist.

Das Princip dieser Art Unternehmungen ist übrigens in Amerika vollkommen gerechtfertigt, wo der Grund und Boden billig ist und das Klima keine Bedachung im Winter erheischt; daher hat die Zucht von Rindvieh und Schafen in günstig gelegenen Gegenden (wie namentlich in Californien) brillante Resultate geliefert, ja die Anpflanzung von Obstbäumen und Weinstöcken hat in 3 — 4 Jahren bei verhältnißmäßig geringen Kapitalien zu bedeutenden Einkünften geführt. (Ausland.)